

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 55. Freitag den 10. Juli 1829.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamt Magold.

Magold. Die K. Kreis-Regierung hat gestattet, daß für Fertigung der Bürger- und Weisiger-Listen den damit beschäftigt gewesenen Personen ein Taggeld von 1 fl. unter der Voraussetzung anzurechnen werden dürfe, daß an Einem Tage wenigstens 30—40 Namen vollständig bereinigt eingetragen werden können, und es ist zugleich die Vorlegung der sämmtl. Kostens-Zettel zur Dekretur angeordnet worden.

Die Ortsvorsteher haben nun die diesfalligen Kostens-Zettel unfehlbar binnen 14 Tagen hier einzureichen, und es muß die in denselben enthaltene Zahl der eingetragenen Namen von Bürgern und Weisigern, so wie die Zeit-Versäumnis beurkundet seyn.

Bei dieser Gelegenheit werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die genannten Listen den K. Pfarrämtern zur Prüfung und Ergänzung derjenigen Einträge, welche sich auf öffentliche Kirchendächer stützen, vorzulegen, und es wird den Königl. Pfarrämtern späterhin Nachricht gegeben werden, welche Belohnung sie für diese

außerordentliche Bemühung anzusprechen haben. Den 1. Juli 1829.
K. Oberamt.

Haiterbach. [Pflaster-Arbeits-
Alford.] Hiesige Stadt-Gemeinde hat ungefähr 31 Ruthen steinerne Rinnen neu herstellen zu lassen und zu deren Verabstreichung

Donnerstag den 16ten Juli l. J. bestimmt.

Es werden daher die Meister genannten Gewerbs, die sich ihrer Tüchtigkeit halber mit Zeugnissen hinlänglich auszuweisen vermögen, anmit aufgefordert und eingeladen, sich bei der Verhandlung Morgens 9 Uhr, einzufinden.

Den 8. Juli 1829.

Stadtschultheiß
Maier.

Oberschwandorf. [Harzwald-Verleihung.] Die Gemeinde Oberschwandorf ist gesonnen, 18 Mrg. Harzwald auf ein Jahr zu verleihen, und ist zu dieser Verleihung

Montag der 20ste Juli d. J.
festgesetzt.

Die Liebhaber werden eingeladen,
sich an obigem Tage, Morgens 9
Uhr, auf dem Rathhause in Ober-
schwandorf einzufinden.

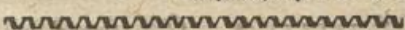
Die Ortsvorsteher, welchen dieses
Blatt amtlich zukommt, werden er-
sucht, dieß ihren Untergebenen zu
eröffnen.

Den 7. Juli 1829.

Gemeinderath.

Aus Auftrag

Schultheiß Walz.



Außeramtliche Gegenstände.

Haiterbach. [Stör-Verkauf.]
Drei deutsche Större und ein Was-
stardstör sind bei mir zum Verkauf
parat und können täglich gesehen
und ein Kauf geschlossen werden.

Auch können dieselbe einer Orts-
schaft gegen Bezahlung zum Sprung
abgegeben werden.

Den 9. Juli 1829.

Jakob Helber,

Strumpfweber.

Magold. [Dienst-Antrag.]
In ein Pfarrhaus zu ganz ruhiger
Haushaltung ohne Vieh, wird jetzt
sogleich bis Martini ein gestittetes Mäd-
chen als Magd gesucht. Ausgeber
dieß sagt wo?

Anekdoten und Erzählungen.

Pater Raphael, Geistlicher zu E. ei-
nem kleinen Städtchen in der Norman-

die, ward außs Land gerufen, um einen
Straßenräuber zum Tode zu bereiten. Es
war ein Bursche von kaum zwei oder drei
und zwanzig Jahren, gar nicht übler Ge-
sichtsbildung, verfährt durch böse Gesell-
schaft. Er hatte alles rein heraus gestan-
den; die Ketten waren ihm bereits, wie
gewöhnlich kurz vor der Hinrichtung ge-
schieht, abgenommen worden, und da man
im Gefängnisse keinen bequemen Platz
hatte, so verschloß man den Geislichen
und den armen Sünder in einer kleinen
Kapelle, die am Ende des Dorfes, abge-
sondert von den übrigen Gebäuden stand
und gewölbt nach der gewöhnlichen Art,
ihr ganzes Licht durch eine Oeffnung in
der Mitte erhielt.

Der Seelenarzt schritt hier sogleich zu
einer ernstern Busermahnung, machte sol-
che so schön und rührend, als immer mög-
lich, und fand doch, daß der arme Sün-
der verzweifelt wenig — drauf Licht gab.
Da er, der Gestalt, dem Alter und dem
freimüthigen Geständniß nach, auf keinen
versiockten Bösewicht gestossen zu seyn be-
sorgte, so wunderte er sich über diese Un-
achtsamkeit; schrieb sie auf Rechnung ei-
nes natürlichen Leichtsinns; strafte aber
auch diesen ernstlich, und erinnerte ihn
mit der kurzen, noch übrigen Zeit ja spars-
sam und gut umzugehen.

„Allerdings, erwiederte der Gefangene,
allerdings, Hochwürdiger Vater, möcht ich
das gern thun. Auch sind ihre Ermah-
nungen vortreflich. Ob aber an meiner
Stelle Ewr. Hochwürden selbst, auch auf
die schönsten Gebete viel achten würden,
— daran zweifl ich doch. Denn nicht
gerechnet, welche verdammte äble Empfin-
dung es ist, zu wissen, daß einem in we-
nigen Stunden bei gesundem Leibe das
Genick gebrochen werden soll, so drängt
sich auch noch ein Gedanke bei mir em-
por, der mir durchaus den ganzen Kopf
einnimmt.“

So! und der ist?

„Daß ich doch noch mit einem blauen Auge davon kommen könnte, wenn Ewr. Hochwürden nur Lust hätten, mir das Leben zu fristen.“

Ich? ich? — Wie meinst du das?

„Sehen Sie nicht hier die Oeffnung an der Decke?“

Nun ja! aber was weiter?

Hoch ist sie freilich, das giebt der Augenschein. Doch wenn man gerade unter solche, jenen Altar setzte, auf den Altar diesen Stuhl — wenn auf den Stuhl Ewr. Hochwürden träten, und dann endlich mir auf ihre Achsel zu steigen erlaubten, so würd' ich ganz gewiß bis zu ihr hinauf kommen.“

Und wenn du dann oben wärest?

„Dann wär ich wahrscheinlich so gut schon als geborgen! Auf dem Dache kletterte ich bis zum Giebel; ein Sprung fünf oder sechs Ellen herab ist für einen Menschen von meiner Lage eine Kleinigkeit. Daß dort draußen jetzt Niemand Acht giebt, hoff ich. Die Kapelle steht einzeln; ein Wald ist nicht ferne; daß ich dann laufen wolle, so weit mich meine Füße tragen, weiß ich.“

Der arme Sünder machte hier eine Pause. Der Priester, indem er sich diese abenteuerliche Leiter und den Plan des Ganzen stillschweigend überdachte, konnte sich eines unwillkürlichen Lächelns nicht enthalten; zwang sich aber sofort wieder, und entgegnete:

Vortrefflich! Und dazu sollt ich helfen? Sollte mit meiner eignen großen Gefahr einen Straßendieb wieder in den Stand setzen, Böses zu thun? Alle Mäbereien, die du künftig begiengest.

„Nein, Hochwürdiger Herr, ich beginge sicher keine mehr! Was Stehlen nach sich zieht, weiß ich nun. Zu nahe ist mir diesmal der Galgen gekommen, als daß ich ihm künftig nicht ausweichen sollte, so viel ich nur weiß und kann. Arbeiten will ich, — will mich gewiß ehr-

lich, wenn gleich mühsam nähren. Helfen Sie mir nur dieses einzige mal davon!“

Noch ein paar Augenblicke ließ sich der Pater bitten; noch ein paar Schwüre ernstlicher Lebensbesserung ließ er den Gefangnen thun; und dann, im Herzen schon längst erweicht, that er, was jener begehrte; half den Altar herbeischieben, setzte selbst den Stuhl drauf, und diente dann gedultig zur Leiter. Freilich kostete es den armen Sünder Mühe genug sich empor zu heben; aber was setzt Todesangst nicht durch? Als er nun zur Oeffnung hinaus getrohen war: als der horchende Pater erst den Sprung, dann aber kein Geschrei oder Geräusch weiter vernahm, brachte er gemächlich den Altar und Sessel in die vorige Ordnung, und wartete wohl zwei Stunden lang ganz ruhig ab, wie das Ding weiter gehen werde. Endlich mochte es den Gerichts- personen doch dünken, als ob der arme Sünder nun Zeit genug gehabt habe, sein Herz zu erleichtern. Der Bützel und der Scharfrichter erschienen den Verbrecher abzuholen. Der Erstere klopfte an die Thüre. Der Geistliche erwiederte dies durch den Gegenruf: daß er sich schon längst nach Erlösung sehne. Verwunderungsvoll öffnete man die Kapelle; noch verwunderungsvoller sah man in ihr den Pater ganz allein sitzen. — „Wo der Gefangene sey? war, sehr natürlich, die erste Frage.

Dieser Gefangene, erwiederte der Geistliche ganz gelassen, war entweder ein Engel oder Teufel; ein Mensch ganz gewiß nicht! Zudem ich ihm nach möglichsten Kräften ins Gewissen sprach, hob er sich plötzlich empor und — fuhr zu jener Oeffnung oben hinaus. Starr vor Entsetzen sah ich ihm nach. Keinen Finger zu rühren, kein lautes Wort hervor zu bringen vermocht ich. Erst als ihr anpöcket, erhielt ich die Kraft mich zu regen und wieder zu reden.“

Man hätte gern vermuthet, daß des Vaters Verstand gelitten habe; da aber doch zugleich der Verbrecher unwiederbringlich verschwunden war, so wußte man wirklich nicht: sollte man auf ein Wunder, oder auf eine Betrügerei muthmassen. Mehrere Landleute sammelten sich. Alles guckte hinter und unter dem Altar. Nirgends ließ sich eine Spur des Verschwundenen auffinden. Der Scharfrichter, der am meisten bei diesem Vorfalle einbüßte, war gleich anfangs nach den Gerichtspersonen gelaufen. Sie stellten sich ein. Der Geistliche wiederholte vor ihnen die obige Erzählung. Er fügte noch hinzu: daß ihm zwar auf keinen Fall obliege, den Hüter eines Gefangenen zu machen; daß er aber fast überzeugt wäre, dieser angebliche Verbrecher müsse schuldlos gewesen seyn. Er schwur feierlich, daß der Inquisit zu jener Dachöffnung herausgefahren wäre. Der Aberglaube der ganzen Menge rieth auf Zauberei. Der Vater gab sich keine Mühe ihn zu widerlegen. Acht Tage lang sprach man in der ganzen Provinz davon. Länger sprach man damals über nichts in Frankreich. (Beschluß folgt.)

Was der kalte Winter doch für sonderbare Scenen herbeiführt! Im Dorfe B. unweit Göttingen gieng ein Einwohner K. im vorigen Winter bei der gewaltigen Kälte in seinen Schafstall, sieht, daß ein Mutterschaf werfen will, und befürchtet, die übergroße Kälte würde das zarte neugeborne Lamm tödten. Er bringt es also in die Stube an den warmen Ofen. Gleich darauf geht er an den Schweinstall, um nach einem schwerträgigen Mutterschwein zu sehen, sieht, daß sie dem Werfen gleichfalls nahe ist und bringt sie ebenfalls in die Stube. Kaum ist er mit ihr in der Stube angelangt, so kommt seine Frau herein und ehe 2 Stunden vergiengen, hatte das Schaf

den besorgten Hausherrn mit einem Lamm, das Schwein mit 13 Ferkeln und seine Frau ihn mit einem holden Knaben — und zwar alle drei in ein und derselben Stube — beschenkt.

Ein sehr kleiner Advokat erschien einst als Zeuge bei einem englischen Gerichtshofe. Ein Rechtsgelehrter von riesenhafter Größe fragte ihn, weß Standes er sey, und als jener geantwortet hatte, hob er an: „Sie, ein Rechtsgelehrter! Ei, ich könnte Sie ja in meine Tasche stecken.“ — „...Das könnten Sie freilich.“ erwiderte der Andere, „...und dann hätten Sie gewiß mehr Rechtsgelehrsamkeit in der Tasche als im Kopfe.“

„Auf Ehre!“ sagte B. zu M., „ich kann Ihnen diesen Ring unter 80 Louisd'or nicht lassen.“ — Ein dabei stehender Offizier sagte: „...Hat ein Jude auch Ehre?“ — „Verpfändete, Herr Hauptmann,“ erwiderte B., „denn sehen Sie, Sie sind mir 200 Thaler schuldig. Ich habe weder Pfand noch Wechsel von Ihnen genommen, aber Sie haben mir Ihre Ehre verpfändet. Da ich nun sehe, daß Sie gar nicht daran denken, solche einzulösen, habe ich sie eben weggegeben.“

Hämmerlin, Probst zu Solothurn †. 1460. erzählte von einem Sterbenden: ob er dem Kloster 10 Pfund vermache? — Ja. — und auch den Karmelitern? — Ja — und den Nonnen zu N.? — Ja — und so fort, bis endlich der Sohn den sterbenden Vater auch fragte: soll ich den Pfaffen die Stiege hinunterwerfen? — Ja!

A n E i n e n.

Man nennt dich lasterhaft?
Da lügt man, Herr Patron:
Du bist das Laster in Person.